Nr. 56. Mittwoch, den 7. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Kunstanstalt Lindhorst & Co.

Die Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 32 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Chauvinistische Ausschreitungen.

Aus Straßburg i. Els. wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben:

„Die Taverne Alsacienne ist das Stammlokal der elsaß-lothringischen Studenten, die den Mittelpunkt deutschfeindlicher Gesinnungen und chauvinistischer Unduldsamkeiten bilden. Alljährlich zur Fastnacht benutzen feige Krämerseelen, gleichfalls in der Taverne Alsacienne, die unverantwortliche Stimmung des Tages, um ihrem lächerlichen Protest gegen die „Schwowe" sowie das Deutschtum überhaupt in handgreiflicherweise Ausdruck zu verleihen. Das ist nichts Neues, das ist seit vielen Jahren so! In diesem Jahre nun hat man das Treiben in der Taverne Alsacienne endlich einmal zur Sprache gebracht. Während der diesjährigen Fastnachtstage ist die deutschfeindliche Kundgebung so weit gediehen, daß man dem Unfug ein Ende zu bereiten moralisch verpflichtet ist! Die Beleidigung des altdeutschen Elementes geschah in der Weise, daß den ankommenden Gästen am Eingang des Restaurants eine Frage nach ihrer Nationalität vorgelegt wurde; darauf unterzog man sie einem sprachlichen Examen. War der überraschte Gast freimütig genug, zu erklären, daß er Deutscher sei, so wurde er unter Handgreiflichkeiten zur Tür hinausgeworfen. Sprach er keinen elsässischen Dialekt, trieb man ihm den Hut ein und schleppte ihn, viele gegen einen, ebenfalls wieder durch die Tür an die Luft! Der blamable Transport eines Altdeutschen wurde jedesmal von einem indianerhaften Freudengeheul der im Lokal dichtgedrängten Anwesenden begleitet. Jeder Protestversuch des einzelnen Deutschen gegen diese Behandlung wäre natürlich ein Schlag ins Wasser gewesen. Im Lokale selbst wurde nach Aussage eines Teilnehmers die Trikolore entfaltet und mit Enthusiasmus die Marseillaise gesungen. Soll man sich das alles lautlos und mit Duldermiene gefallen lassen? Man male sich nur den Fall aus, daß die Elsässer in der gleichen Weise seitens der Altdeutschen behandelt würden, woher das Oel nehmen, das nötig wäre, die rasende See der Empörung zu beruhigen! Die altdeutsche Einwohnerschaft hat in jeder Weise sich bemüht, ein verträgliches Verhältnis zwischen den Einwohnern elsässischer Abstammung herzustellen. Wer berufsmäßig und provokatorisch diese Friedensarbeit untergräbt, soll es büßen."

Daß diesen kindischen Chauvinisten das Handwerk gelegt werden muß, ist selbstverständlich; es wundert uns nur, daß man sich etwas Derartiges schon viele Jahre hindurch hat gefallen lassen.

Politische Uebersicht.

— **Berlin, 6. März. Die Budgetkommission des Reichstages hat die Flottennovelle gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Freisinnigen bewilligten die neuen Schiffe im Etat, verwerfen aber die gesetzliche Bindung. Die Steuerkommission erweiterte die Erbschaftssteuer auf Bundesfürsten mit Familien.**

— **Der Prozeß Bachstein.)** Die Tatsache, daß das wiederholte freisprechende Urteil gegen den der Beschimpfung der katholischen Kirche angeklagten Divisionspfarrer Bachstein vom Reichsmilitärgericht auch jetzt wieder aufgehoben ist, gibt der „Täglichen Rundschau" zu folgenden Aeußerungen Anlaß:

„Selbst wenn Divisionspfarrer Bachstein zum vierten Male freigesprochen werden sollte, ist dafür gesorgt, daß seine Gegnerschaft gegen den Ultramontismus fürchterlich geahndet wird. Wie man uns mitteilt, ist Herrn Divisionspfarrer Bachstein von einem Vorgesetzten nahegelegt worden, sein Amt niederzulegen, da sonst der betreffenden Stelle bei den Machtverhältnissen des Zentrums ungeheuere Schwierigkeiten entständen. Herr Divisionspfarrer Bachstein hat sich zu diesem Verzicht auf sein Amt in liebevollem Mitleid mit dem Bedrängnis seiner Vorgesetzten auch schon im November bereit erklärt und als Termin der Einreichung seines Entlassungsgesuches die Beendigung seiner Prozesse festgesetzt. Herr Divisionspfarrer Bachstein verliert also wegen eines dem Zentrum unangenehmen Vortrages, an dem drei preußische Gerichte kein Fehl finden konnten, sein Amt, wird wirtschaftlich durch die Prozeßkosten ruiniert, wahrscheinlich auch noch verurteilt, und hat die Aufregungen und Mühen von sechs Gerichtsverhandlungen als Dreingabe! Damit wird dann vielleicht das Zentrum vorläufig zufrieden sein und dem Kriegsministerium hoffentlich nichts weiter nachtragen. Zentrum ist Trumpf und wehe dem, der sich an ihm versündigt!"

— **Die Einmischung der Behörden in Lohnkämpfe** verurteilt die Sozialdemokratie sehr scharf, sobald auch nur der Anschein entsteht, als wenn dadurch die Arbeitgeber unterstützt werden. Dagegen halten es die Sozialisten für ganz selbstverständlich, daß amtliche Korporationen gegebenenfalls für die Streikenden eintreten. Aus diesem Grunde hat die sozialdemokratische Fraktion im Gemeinderat zu Mülhausen einen dringlichen Antrag eingebracht, die streikenden und ausgesperrten Textilarbeiter nach Möglichkeit bei städtischen Arbeiten gegen einen Minimallohn von 2,60 Mark täglich zu beschäftigen. Da die Sozialdemokraten im Mülhauser Gemeinderat die Mehrheit haben, so wird der Antrag wohl auch zur Annahme gelangen. Allerdings wird ja dann wohl die Aufsichtsbehörde den naiven „Genossen" den Standpunkt klar machen. Welch' ein Geschrei würde sich in der sozialdemokratischen Presse erheben, wollte umgekehrt die bürgerliche Mehrheit einer Stadtvertretung im Falle eines Streikes den geschädigten Unternehmern mit den Mitteln der Steuerzahler beispringen!

— **Amerikanisches Rindfleisch.** Frisch geschlachtetes Rindvieh wird seit mehreren Monaten andauernd aus England eingeführt. Die preußische Regierung hat dieser Einfuhr eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, weil sie die Befürchtung hegt, daß es sich dabei um amerikanisches Rindvieh handelt, das nach England lebend gebracht, dort geschlachtet und dann als frisches Fleisch englischen Ursprungs nach Deutschland eingeführt wird. Die Einfuhr lebenden Rindviehs und frischen Rindfleisches aus Amerika aber ist wegen des dort herrschenden Texasfiebers im ganzen Deutschen Reich durch Landespolizeiverordnungen verboten. Wie die „Allg. Fleischer-Ztg." an zuständiger Stelle erfährt, sollen die Ermittelungen dem Abschluß nahe sein und neue Anordnungen bezüglich der Einfuhr englischen frischen Rindfleisches erforderlich machen.

— **Terrorismus!** Kein Mittel ist den „Genossen" zu stark, welches gegen christlich organisierte Arbeiter angewendet wird. Ein Berliner Fall verdient besonders, daß derselbe der Oeffentlichkeit überliefert wird. In der Lausitzerstraße wird vom Maurermeister Bunning ein Neubau errichtet. Am vergangenen Dienstag wurde der Maurer S. von seinem Sohn, der als Maurerpolier dort tätig ist, in Arbeit eingestellt. Man hätte annehmen können, daß die „Genossen" mit einem alten Kollegen von 61 Jahren eine Ausnahme machen würden, aber weit gefehlt, auch dieser sollte auf seine alten Tage

---

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 84

„O ja, ja, ich weiß," sprach die Gräfin, aber ..."

„Ich weiß vor allem," unterbrach sie der Oberst, „daß, wenn wir noch lange hier verweilen, Frau Root sich einbilden wird, wir hätten Fräulein Wally hinweggeweinstert. Bist Du bereit?"

„Ja, ja, Ihr Soldaten wollt immer alles gar so rasch tun, ziehen Sie mir nur die Kapuze recht ins Gesicht, Herr von Force, sonst bekomme ich neuralgische Schmerzen."

Die Gräfin verließ endlich die Loge und Richard folgte ihr in Begleitung Wallys.

„Wie die Zeit rasch vergeht, nächste Woche sind wir schon alle auf dem Lande."

Das junge Mädchen wurde nach Hause gebracht, dann fuhr der Oberst mit seiner Schwägerin weiter.

„Im Herbste längstens dürfte sie wohl heiraten," sprach die Gräfin, während sie sich bequem in die Kissen des Wagens lehnte.

„Nun, ich denke, Wally ist weise, Gilman wird ihr ein guter Gatte sein und sie kann ihre Wünsche alle befriedigen. Was sollte ein Mädchen mehr verlangen? Fast hat es den Anschein, als ob sie nicht mehr fordere."

„Ach, Richard, Du hast romantische Ideen, Du bist ein Ritter. Wie schade, Du könntest eine Millionärin heiraten, wenn Du es wolltest."

„Unsinn, Peal, plaudern wir lieber vom kommenden Sommeraufenthalt."

Die junge Frau gähnte, aber sie hätte es sich doch nicht träumen lassen, daß es in diesem Jahre keinen Sommeraufenthalt heiterer Gattung für sie geben werde.

* * *

Oberst Desmond befand sich mit seiner Schwägerin allein, was sehr selten vorzukommen pflegte und zufälligerweise war das Gespräch auch heute auf Wally Gerhard und die Möglichkeit einer Heirat zwischen ihr und Gilman gelenkt worden. Der Oberst hatte nämlich einen Brief von Frau Jermingham erhalten, in welchem diese fragte, ob es denn wirklich wahr sei, daß die kleine Wally eine herzlose Kokette geworden.

„Ich hoffe nur, Ihre Liebe hat dieses Mädchen nicht errungen," schloß Frau Jermingham ihren Brief, „denn Sie sind nicht der Mann, welchen eine gemütlose Frau glücklich machen könnte."

„Glücklich, nein," sagte sich der Oberst. „Die Frau, welche ich zum Weibe nehme, muß ich sowohl lieben als auch achten können, ich muß überzeugt sein, daß sie nur in mir lebt, aber ach, wenn ich nur im stande wäre, mit starker Hand die Neigung zu Wally aus meinem Herzen zu reißen! Nutzlos, den Versuch zu machen! Sie ist ein Teil meines Seins und ich muß sie als Kette mit mir durch's Leben schleppen, so lange ich lebe!"

Während er noch über diese seine Gefühle nachsann, wurde Howard Gilmans Besuch angemeldet.

Gräfin Peal begrüßte den Hüttenbesitzer in liebenswürdigster Weise. Man plauderte von diesem und jenem, natürlich auch von Wally Gerhard, Gilman aber war in übelster Laune und er gestand es auch offen ein.

„Das Mädchen hat Ihre Werbung doch nicht zurückgewiesen?" fragte die Dame des Hauses.

„Nein, denn ich habe ihr noch keinen Heiratsantrag gemacht, aber ich werde es bald tun. Ihre Tante rät mir immer zur Geduld . . nun, die meine ist erschöpft; man hat ihr nur allzu viel Zeit gelassen, mit allen Männern zu kokettieren, die ihren Pfad kreuzten!"

„Hüten Sie sich, vielleicht macht sie es mit Ihnen ebenso, um Ihre Liebe zur höheren Leidenschaft anzufachen."

„Sie ist zu klug," entgegnete Gilman im Bewußtsein seiner gesellschaftlichen Vorzüge. „Würde es auch schwerlich wagen, Frau Roots Wünschen schnurstracks entgegenzuhandeln, weil sie recht gut weiß, daß sie dann Gefahr läuft, sofort aufs Land zurückgeschickt zu werden. Natürlich würde ich unter keiner Bedingung ihr Jawort annehmen, wenn es erzwungen ist, doch bin ich mir ja darüber im klaren, daß sie mich nicht ungern hat und nur versuchen will, wie weit ihre Macht über mich reicht! Kein Mann fühlt sich aber geneigt, allzu lange mit sich spielen zu lassen!"

„Geht sie nicht mit Ihnen und Ihrer Schwester auf das Land?"

„Sie hat sich noch nicht zu einer definitiven Antwort entscheiden können, obzwar wir sie schon mehrmals dringend aufgefordert."

„Hm, sie spielt die Kokette wirklich mit seltener Virtuosität, im ganzen glaube ich aber nicht, daß Sie viel zu befürchten haben."

„Jedenfalls will ich mich bestreben, ihr begreiflich zu machen, daß ich nicht nach Gutdünken und Willkür mit mir spielen lasse."

„Ich möchte Ihnen aber doch den wohlmeinenden Rat geben, sanft mit Wally zu verfahren; sie hat einen eisernen Willen und ist dergestalt verwöhnt worden, daß ich wirklich glaube, sie ahnt gar nicht, daß es auch eine Grenze geben könne, über die hinaus man sich nicht wagen soll."

„Ich habe sie zu gerne, als daß ich anders wie sanft mit ihr verfahren würde, doch bin ich auch kein Knabe, der nach Willkür mit sich spielen läßt; jedenfalls schreibe ich ihr, um eine Entscheidung herbeizuführen, bevor sie aufs Land zu uns kommt, und hoffe, bald Ihre Glückwünsche entgegennehmen zu können!"

„Das soll mich sehr freuen," entgegnete Gräfin Peal, sich nun ebenfalls erhebend, da ihr Gast sich abschiednehmend verbeugte. „Grüßen Sie Ihre Schwester bestens von mir!"

Die Tür schloß sich hinter Howard Gilman und die Gräfin wandte sich lachend an ihren Schwager. „Armer Mensch! Wally behandelt ihn wirklich schlecht!"

„Er ist ein unerträglicher Zierbengel," rief der Oberst heftig, „doch verzeih', Peal, ich lasse mich zu größerer Heftigkeit hinreißen, als recht ist, weil der Mensch mir antipathisch!"

* * *

Es ist keine leichte Aufgabe, einen Heiratsantrag zu schreiben, wenigstens Howard Gilman wußte nicht, wie er sich dabei zu benehmen habe, wählte aber doch eine schriftliche Kundgebung seiner Gefühle, weil er sich mündlich noch schwerer zurechtgefunden haben würde.

Wie viele Briefe er zerriß, bis er einen zu stande brachte, welcher ihm zusagte, wäre schwer anzugeben gewesen; er war einen ganzen Vormittag in seinem Schreibzimmer eingesperrt, bis es ihm gelang, das Gewünschte zu Tage zu fördern; endlich aber war er doch fertig und sandte den Diener mit dem Briefe nach Frau Roots Wohnung.

Wally war eben von einem Morgenritte nach Hause zurückgekehrt, als ihr das Schreiben übergeben wurde; sie steckte es in die Tasche, um in aller Ruhe mit den Freunden, welche sie auf ihrem Spazierritte begleitet, das Gabelfrühstück einnehmen zu können. 128,20

noch die Kraft des Zukunftsstaates genießen. Die Weltbeglücker verlangten einfach und bestanden darauf, daß der Sohn den Vater entließ. Und sie setzten es durch. Sie siehts im Staate Bebel, Singer und „Genossen“ aus!

= **Paris,** 6. März. Der Korrespondent des „Temps“ in Algeciras meldet, der Delegierte einer Großmacht habe ihm folgendes geklagt: „Wie die Dinge liegen, muß man die öffentliche Meinung auf einen Bruch vorbereiten. Man hat sich auf beiden Seiten auf einen Standpunkt gestellt, der ein Nachgeben unmöglich macht. Ein Bruch scheint mir unvermeidlich. Ich will noch einen versöhnlichen Versuch machen, habe aber wenig Hoffnung.“

Die Nachricht, daß Delcassee beim König Eduard frühstückte, verursachte an der Börse einen Kursrückgang.

= **Le Puy** (Departement Haute-Loire), 6. März. Die Strafkammer verurteilte den Pfarrer Plantier, Vikar in Rosieres, der die Gendarmen, die den stattlichen Beamten bei der Inventuraufnahme beschützen sollten, mit Glas- und Fensterscheiben beworfen hatte, zu zwei Monaten Gefängnis. Als der Präsident das Gerichtsgebäude verließ, wurde er von der Menge beschimpft und geohrfeigt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 7. März.

****(Der deutsche Flottenverein)** hat unserer heutigen Nummer ein Flugblatt betr. Linienschwader und Auslandflotten der verschiedenen Seemächte beigelegt, auf das wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

**** (Minderwertige Brillanten)** werden in hiesiger Gegend unter der Hand von Händlern, die ihre Vermittler in gewissen Kreisen haben, verkauft oder zu verkaufen gesucht. Es sei hiermit vor diesen Händlern und ihren Helfershelfern gewarnt, die äußerst minderwertige Brillanten, dritter oder vierter Güte, an den Mann zu bringen suchen. Auch sei die Polizei auf das Treiben dieser Leute aufmerksam gemacht, die, ohne ein Gewerbe zu haben, mit Goldwaren hausieren, was überhaupt verboten ist. Die so angebotenen Brillanten sind in der Regel in Damen- oder Herrenringen, in Broschen, Ohrgehängen oder Vorsteckнadeln gefaßt, entweder diese Sorte Brillanten allein, oder mit blauen oder roten Farbsteinen. Der Minderwert dieser Brillanten ist mit gutem Auge eventl. mit Zuhülfenahme einer Lupe leicht zu erkennen. Die Steine sind gelblich, teilweise auch weiß, haben sehr wenig Feuer, sind unrein, haben Flecke oder Risse, oder Stellen, die nicht ausgeschliffen sind. Eine derartige Schundware wird von keinem offenen, reellen Geschäft geführt.

§§ (Wegen Tierquälerei) hatte das hiesige Schöffengericht den jugendlichen Arbeiter Karl Grabinsky von hier zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Bengel hat am 1. September v. J. das Huhn eines Nachbars auf die Erde gelegtund dem armen Tier den Kopf zertreten. Das Gericht verwarf die Berufung des Angeklagten. Eine wohlverdiente Strafe für die Rohheit des Burschen.

**** (Eisensteinfelder im Kreise Hörde.)** Der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein besitzt im Kreise Hörde eine Eisensteinberechtsame unter dem Namen „Adele“, welche sich über die Gemeinden Schüren, Berghofen und Benninghofen erstreckt und die in diesen Gemeinden liegenden Kohlenfelder überdeckt. Eine teilweise Ausbeutung dieser Berechtsame hat in 1850—1870 er Jahre durch dn Schacht „Adele“ bereits stattgefunden. Dieser Schacht lag südwestlich vom Dorfe Schüren, ist aber heute nicht mehr vorhanden. Der Eisenstein, welcher auf demselben gefördert wurde, wurde auf der Zechenhalde geröstet und auf den Hörder Hochöfen verhüttet. Nachdem man die Erzgänge im südlichen Felde abgebaut hatte, stellte man den Betrieb vollständig ein. Wie wir erfahren, setzen die Bewohner von Berghofen und Benninghofen nunmehr große Hoffnungen auf den Bau der Dortmund-Schwerter Eisenbahn, da begründete Aussicht vorhanden sein soll, daß nach Eröffnung derselben der Hörder Verein nicht abgeneigt sein werde, an die Ausbeutung des südlichen Feldes von „Adele“ heranzutreten und zu diesem Zweck einen neuen Schacht in der Nähe der Bahn abzuteufen. Im Hinblick darauf, daß die genannten Gemeinden durch die Stillegung der Zeche „ver. Bickefeld“ in ihrer Entwickelung schwer geschädigt worden sind, wäre die Anlage einer neuen Zeche in der dortigen Gegend gewiß freudig zu begrüßen. Ob diese Hoffnungen sich indeß verwirklichen werden, wird viel davon abhängen, ob diese neue Bahn das genannte Eisenfeld durchschneiden und einen passenden Gleisanschluß ermöglichen wird.

** **Sölde,** 6. März. (Ueberführt.) Der gestern wegen schwerer Körperverletzung festgenommene Bergmann Fritz Br. wurde dem Königlichen Amtsgericht Hörde zugeführt. Dem Vernehmen nach ist Br. geistig nicht voll und ganz intakt. In früheren Straffachen sollen sich aber medizinische Sachverständige dahin ausgesprochen haben, daß der Beschuldigte für seine Handlungsweise sehr wohl verantwortlich zu machen sei. Br. hatte sich gleich nach der Tat, wahrscheinlich absichtlich, die Schlagader an der linken Hand durchschnitten, sodaß auch er in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

†† **Hörde,** 6. März. (Genickstarre.) Schon wieder ist ein neuer Fall von Genickstarre zu melden. Das fünfjährige Kind der Familie Lechzinsky, Löwenstr. 20, ist von der unheimlichen Krankheit befallen und ins Krankenhaus gebracht worden. Das ist innerhalb weniger Tage der zweite Fall. Das Töchterchen der Eheleute Flach ist bekanntlich vorgestern der Krankheit zum Opfer gefallen.

** **Hörde,** 6. März. (Erhängt.) Am Sonntag de 4. März er. erhängte sich der Maurer Brinkmann in der Zeit daß seine Ehefrau die Grabstätte ihres vor 14 Tagen verstorbenen 15jährigen Sohnes besuchte. Brinkmann hat sich den Verlust seines Sohnes so zu Herzen genommen, daß er den Tod suchte.

Ein Vorwort zum Sängerbund-Konzert.

Schwerte, den 7. März 1906.

Das Ereignis des kommenden Sonntages wird das große Konzert sein, das der alterprobte Männer-Gesangverein „Sängerbund“-Schwerte im großen Saale des „Freischütz“ giebt und dem man in den sangesfrohen und musikliebenden Kreisen unserer Stadt mit großem Interesse entgegensieht; und, wenn man einen Blick auf das Programm wirft, muß man das Interesse allerdings als ein durchaus berechtigtes anerkennen. Veranlaßt durch den notwendig werdenden mehrfachen Dirigentenwechsel, hat der Verein eine Krisis durchgemacht, die mancher andere in sich selbst nicht so fest gefügter Verein vielleicht nicht einmal überstanden hätte. Anders der „Sängebund“, nach echter Westfalenart hielt er in Treue fest das Banner des edlen deutschen Männergesanges allzeit hoch. Und heute steht er wieder da mit berechtigtem Selbstvertrauen und unter Führung eines Dirigenten, dessen hervorragende Begabung auf dem Gebiete der Musik weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus Anerkennung gefunden hat und in immer steigendem Maße finden wird. Sänger und Leiter kennen einander und wissen, was sie aneinander haben, und Monate hindurch ist mit eisernem Fleiß geprobt und gearbeitet worden, um am kommenden Sonntage mit Ehren vor der großen Oeffentlichkeit bestehen zu können.

So ausgerüstet, zieht die Sängerschar aus zum frohen Sangesfeste, das aber gleichzeitig einen Prüfstein bilden soll für ihre Fähigkeit, für ihr Können und für ihre Leitung. Da ist es wohl begreiflich, daß man einen wißbegierigen Blick auf das Programm wirft, um zu sehen, was Meister Haselhoff und seine Getreuen uns bieten werden, und man ist freudig überrascht, daß auch in diesem großzügig angelegten Konzert dem deutschen Volksliede der Platz eingeräumt worden ist, der ihm ohne Zweifel gebührt; welch dankbare Aufnahme ein mit künstlerischem Verständnis vorgetragenes schlichtes Volkslied immer im Publikum findet, davon haben wir oft uns überzeugen können. Der Verein singt im ersten Teil die „Erste Rose“ von Richter, „Am grünen Lindenbaum“ von Haselhoff und „Heimat, ewig Liebe“ von Lindlar; ferner im zweiten Teile das sinnige Liedchen „O, wie herbe ist das Scheiden“ und „Der Vogel pfiff mir was“, letzteres ein neckisches allerliebstes Ding, das viel heitere Zustimmung auslösen wird. Das sind also sehr sinnige Gaben, die auf dem Gebiete des anheimelnden deutschen Volksliedes uns bevorstehen. Aber auch mit größeren Chören, die teilweise große Anforderungen an Sänger und Dirigenten und das Zusammenwirken beider stellen, tritt der Verein auf, wir nennen hier Ullrichs „Rheinische Brautfahrt“ und das „Reiterlied“ desselben Komponisten. Den Klou des Konzertes dürfte aber die Wiedergabe der „Altniederländischen Volkslieder“ bilden, die den dritten Teil des Programmes umfaßt. Diese wuchtigen, markigen, inhaltsschweren, auf geschichtlicher Basis fußenden Weisen werden ewig schön bleiben, und man kann die Vorliebe eines Geistes und Charakters, wie es unser deutscher Kaiser ist, für sie wohl begreiflich finden.

Die Orchesterbegleitung zu diesen Liedern wie den instrumentalen Teil des Konzertes überhaupt hat die Röller'sche Kapelle in Hamm übernommen, ein Musikkörper, den wir seit Jahren nicht mehr in Schwerte gehört haben, und auf dessen Leistungen man daher einigermaßen gespannt sein kann; wenn die Kapelle ihr Programm indessen mit so viel Verständnis durchführt, wie sie in der Aufstellung desselben beweist, sind wir zufrieden. Besonders interessieren uns in den Darbietungen der Kapelle die Bruchstücke aus der Haselhoff'schen Oper „Das Erntefest“; diesen Tonwerken wohnt ein eigenartiger Reiz inne, in ihnen offenbart sich eine hohe Begabung des Komponisten, so daß wir dem Leiter der Kapelle dankbar sind dafür, daß er uns gerade diese Sachen unseres heimischen Tondichters neben dem vielen Guten, das sein Prgramm sonst noch aufweist, bringt. Alles in allem darf man also sagen, das uns bevorstehende Konzert stellt uns hohe musikalische Genüsse in Aussicht und zeigt, daß im Sängerbund noch die alte Energie, die alte Liebe zum deutschen Liede lebt, die den Verein immer in hervorragender Weise ausgezeichnet hat. Auf Wiedersehen im „Freischütz“. W. Sch.

Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 6. März. (Schwerer Unfall.) An einem Neubau in der kalten Haardt stürzte heute nachmittags ein Maurer rücklings in die Tiefe, und war sofort tot. Im Fallen riß der Verunglückte zwei andere Maurer mit. Von diesen erlitt einer tötliche Verletzungen, während der dritte nur geringe Hautabschürfungen davontrug.

§ **Werden,** 6. März. (Die Strafkammer) verurteilte den 60jährigen Lehrer und Kantor Plaße wegen Sittlichkeitsverbrechens begangen an Schulkindern in über 90 Fällen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

* **Opladen,** 6. März. („Hohe“ Belohnung.) Bei der hier vorgenommenen Revision eines Personenzuges fand ein Zugbeamter in einem Handtäschchen eine Geldbörse mit 1000 Mark und andere Wertgegenstände. Die Verliererin war bald gefunden; als „Belohnung“ überreichte sie dem ehrlichen Finder ein — Fünfzigpfennigstück.

* **Düsseldorf,** 7. März. (Sich selbst gerichtet.) Heute nachmittag wurde der wegen Unterschlagung und Wechselfälschung strafrechtlich verfolgte Gehülfe Johann Merten auf offener Straße von zwei Polizeibeamten festgenommen. Der Verhaftete zog einen Revolver und schoß sich eine Kugel durch die Schläfe. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhause.

* **Hamborn,** 6. März. (Genickstarre.) In der vergangenen Woche waren hier wieder 4 Todesfälle und 10 neue Erkrankungen an Genickstarre zu verzeichnen.

* **Köln,** 6. März. (Der 23jährige Raubmörder) Walter Stein aus Mogendorf, der im Dezember vorigen Jahres die 25jährige frühere Novize Katharina Holze aus Dinklar bei Hildesheim, die er bei der Krankenpflege kennen lernte, ermordete und um 1000 Mark beraubte, hat sich nunmehr, nachdem er alles Geld verzehrt, im Rhein ertränkt.

* **Bonn,** 6. März. Der außerordentliche Professor der Physik Dr. Hermann Lorberg ist verunglückt; er wurde tot im Schlamm am Abhange des Venusberges aufgefunden.

Krefeld, 6. März. (Straßenräuber.) Gestern abend 7 Uhr wurde in der Nähe der Josephskirche und Ringstraße ein gefährlicher Straßenräuber abgefaßt. Er entriß einer Dame ein Handtäschchen mit großem Inhalt und machte sich dann schleunigst auf die Flucht. Eine Anzahl Personen eilte dem Flüchtigen nach und stellte ihn. Ein Polizeibeamter nahm sodann den Straßenräuber fest.

Verbandstag der rhein.-westfälisch. Haus- u. Grundbesitzer-Vereine.

Im großen Saale des städtischen Kaisergartens zu Oberhausen fand am Sonntag ein außerordtlicher Verbandstag der Haus- und Grundbesitzervereine von Rheinland und Westfalen statt. Die Verhandlungen wurden eröffnet und geleitet von dem Verbandsvorsitzenden Justizrat Dr. vom Grafen-Köln, der die Verbandsmitglieder begrüßte und in einem kurzen Ausblick die gegenwärtige Lage des Mittelstandes einer betrachtenden Kritik unterzog. Wenn man sich den Gang der heutigen Gesetzgebung ansehe, so meinte Herr vom Grafen, dann komme man zu recht pessimistischen Schlüssen. Alle gesetzgeberischen Maßnahmen weisen einen krankhaften Zug auf. In dem Bestreben, Verbesserungen zu schaffen, gerate man in ein falsches Gleis, indem man die auf dem Mittelstande und speziell auf dem kleinen und mittleren Grundbesitz lastenden Verpflichtungen bis zur Unerträglichkeit steigere. Die Unzufriedenheit in diesen Kreisen sei außerordentlich groß. Die Regierung könne und dürfe auf diesem Wege nicht bleiben, wenn sie nicht eine der besten Stützen der staatlichen Ordnung, den Mittelstand, an die Sozialdemokratie ausliefern und Zustände heraufbeschwören wolle, wie wir sie jetzt im Zarenreiche mit Schrecken sehen.

Beigeordneter Drekmann hieß den Verbandstag namens der Stadt Oberhausen willkommen. Er gab die Versicherung ab, daß die städtische Verwaltung von Oberhausen die Arbeiten des Haus- und Grundbesitzerverbandes mit wohlwollendem Interesse verfolge, weil sie den Wert eines auf gesunder Grundlage basierenden ansässigen Mittelstandes für die Entwickelung der Kommunen erkannt habe.

Nach einer kurzen Erwiderung des Vorsitzenden wurde in die Tagesordnung eingetreten. Rechtsanwalt Dr. Walter-Elberfeld besprach den Gesetzentwurf betreffend die Sicherung der Bauforderungen. Seine Ausführungen gipfelten in einer scharfen Verurteilung des Regierungsentwurfs, der, weit davon entfernt, den Bauschwindel wirksam zu bekämpfen, nichts anderes darstelle, als eine neue Belästigung des Haus- und Grundbesitzes. An einer Reihe von Beispielen zeigte der Redner, welche Erschwernisse die Bautätigkeit aus den verzwickten Bestimmungen des Gesetzentwurfes erwachsen. Die Versammlung erklärte ihre völlige Uebereinstimmung mit den Darlegungen des Referenten und sprach sich für eine entschiedene Vertretung der vorgetragenen Gedanken auf dem 12. und 13. März in Berlin stattfindenden preußischen Haus- und Grundbesitzertag aus.

Der Vortrag des Architekten Leisel-Köln betraf die in Aussicht genommene Petition an Reichs- und Landtag gegen die Bewilligung von Reichs- und Staatsmitteln an Baugenossenschaften. Der Referent hat gemeinsam mit dem Schriftsteller Grävell Grundlinien für diese Eingabe ausgearbeitet, die er dem Verbandstag vortrug und im einzelnen begründete.

In der Petition soll der Nachweis erbracht werden:

1. daß nirgends in Rheinland und Westfalen eine Wohnungsnot besteht, weder ein Wohnungsmangel, noch eine Wohnungsteuerung;

2. daß Baugenossenschaften nicht billigere und bessere Wohnungen herstellen können als Privatbesitzer, daß sie aber diesen gegenüber im Vorteil sind, weil sie sich ihre Mieter aussuchen können und nur die zahlungsfähigen Elemente aufnehmen, die sie dadurch den Privatbesitzern abspenstig machen;

3. daß Baugenossenschaften für die Genossen große Nachteile haben. Diese bestehen: in der Gebundenheit an die Areale der Genossenschaft, in der mangelnden Wohnungsauswahl, in dem kasernenartigen Wohnen, in der Unverträglichkeit der Mietsparteien, die besonders in Beamtenwohnhäusern beobachtet werden kann, in schärferen Mietsverträgen, in drakonischen Hausordnungen und in den vermehrten Kündigungsmöglichkeiten.

4. soll bewiesen werden, daß Baugenossenschaften eine wirtschaftlich und sozial unberechtigte, ja schädliche Form der Wohnungsherstellung bilden, indem sie nie auf eigenen Füßen stehen und eine große Zahl wirt-

schaftlich gleichstehender Elemente in nahe Berührung bringen, statt gerade umgekehrt ein untermischtes Wohnen und damit einen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen;

5. soll dargetan werden, daß Baugenossenschaften, namentlich Aktienbaugenossenschaften, keine gemeinnützigen, vielmehr gemeinschädliche Einrichtungen, sind, die lediglich kapitalistischen Interessen dienen und ihren Mitgliedern eine Verzinsung sichern, wie sie nicht einmal ein Inhaber von Staatspapieren erhält. An die Ausführungen des Architekten Leisel knüpfte eine sehr rege Debatte an, welche manche recht beachtenswerte Fingerzeige zur Erweiterung und Vervollständigung der geplanten Petition ergab. Die Versammlung beschloß, dem Schriftsteller Grävell die Ausarbeitung der Eingabe zu übertragen. Um die in den Grundzügen aufgestellten Behauptungen mit reichlichem Tatsachenmaterial überzeugend belegen zu können, sollen den Verbandsvereinen Fragebogen zur Ausfüllung zugehen.

Der von dem Verbandskassierer Röhrig-Köln erstattete Kassenbericht schließt ab mit einem Bestande von 1241,51 Mark. Herr Dr. vom Grafen erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß der vom Verbande entlassene Verbandssekretär Dr. Kaufhold veranlaßt worden sei, verschiedene überhobene Geldbeträge an die Verbandskasse zu erstatten.

Der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine hat eine Erhöhung der Verbandsbeiträge vorgeschlagen. In Zukunft sollen die kleinen Vereine pro Mitglied und Jahr 10 Pfennige Verbandsbeitrag leisten, die Vereine mit mehr als 1000 Mitgliedern 15 Pfennige und die Vereine mit über 2000 Mitgliedern 20 Pfennige. Die Erhöhung ist notwendig geworden, weil die wachsenden Aufgaben des Verbandes eine Aufbesserung des für die Verbandsbeamten ausgeworfenen Gehaltes erheischen. Der Antrag des preußischen Landesverbandes wurde vom Vorstande warm befürwortet, man sah aber von einer eigentlichen Stellungnahme ab und will es den einzelnen Vereinen überlassen, sich mit dem Antrage auf dem Verbandstage für Preußen abzufinden.

Der nächste Verbandstag findet in Obligs statt. Für den übernächsten Verbandstag wurde Viersen vorgemerkt. An die geschäftlichen Beratungen schloß sich ein gemeinsames Mahl in den Saalräumen des Kaisergartens.

Vermischtes.

† **(Schlagfertig.)** In einer Provinzstadt am Rhein ereignete sich, wie wir der „D. Tagesztg." entnehmen, während eines Diners ein Intermezzo, das in der Gesellschaft noch lange besprochen wurde. Man hatte die Tischordnung so getroffen, daß ein Pärchen nebeneinander saß, von dem man diesmal aber bestimmt erwartete, es werde sich „aussprechen" und „einig werden". Man schien sich getäuscht zu haben, denn die junge Dame behandelte den eleganten und beliebten Leutnant äußerst schnippisch. Da wurde ihr der Hecht gereicht, bei dem die rheinische Sitte verlangt, daß man beim Nehmen der Hechtleber ein Verschen mache, aber ohne ein Plagiat zu verüben. Die Dame ist nicht verlegen und sagt laut und deutlich, indem sie ihren Tischherrn anschaut: „Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Schwein — Wer um mich freien will, muß mehr als Leutnant sein!" Ein beklemmendes Schweigen entstand. Aber es war noch nicht aller Tage Abend gekommen. Dem Leutnant wird der Hecht gereicht und er sagt: „Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Pfau, ein flotter, schneid'ger Leutnant nimmt keine Gans zur Frau!" Ein Händeklatschen und Bravorufen belohnte den schlagfertigen Offizier.

* **(Ein Verein gegen das Lebendigbegrabenwerden)** besteht in London und hat neulich seine neunte Jahresversammlung abgehalten. Der dabei erstattete Bericht kennzeichnet das vergangene Jahr als das erfolgreichste der Vereinigung, nicht nur durch erhebliche Zunahme der Mitglieder, sondern auch durch eine Bereicherung der vom Verein unterhaltenen Bibliothek. Die Gesellschaft ist u. a. bestrebt, in allen Teilen des Reiches Aerzte für ihre Sache zu gewinnen. Ein Geistlicher stellte den Antrag, die neue Regierung um Verbesserung der Bestattungsgesetze zu ersuchen, damit eine vollständige Sicherheit gegen die Gefahr eines vorzeitigen Begräbnisses geschaffen würde. Er erzählte dabei, daß er selbst als Beispiel einer zufälligen Rettung von dem Lebendigbegrabenwerden dienen könnte. Er war als Kind 2 Tage als tot betrachtet und bereits in einen Sarg gelegt worden, als seine Amme zufällig eine Bewegung seiner Hand sah, worauf ein Arzt gerufen und erfolgreich Wiederbelebungsversuche gemacht wurden. Erst vor zwei Jahren sei außerdem in seiner eigenen Gemeinde ein Grab geöffnet und nachgewiesen worden, das der Betreffende lebendig begraben gewesen war. Nach der Lage der Gebeine konnte ermittelt werden, daß die Person sich gegen den Sargdeckel gestemmt und sich dann auf die linke Seite gelegt hatte. Die vorgeschlagene Resolution wurde von ärztlicher Seite unterstützt und angenommen. Selstverständlich wurde auch über Mittel zur Verhütung des vorzeitigen Begräbnisses und seiner Folgen gesprochen, z. B. über die Möglichkeit im Sarge eine Vorrichtung anzubringen, die eine Glocke im Raum des Wächters in Bewegung setzen würde. Merkwürdigerweise wurde dagegen eingewendet, daß der Wächter vielleicht aus Furcht sterben würde, wenn die Glocke plötzlich ertönte. Uebrigens sind in Stockholm etwa 50 Personen zusammengetreten, um eine ähnliche Gesellschaft auch für Schweden zu begründen.

Letzte Drahtmeldungen.

Entmündigung eines Herzogs.

Schwerin, 6. März. (Drahtber.) Das heute erschienene Regierungsblatt teilt mit, daß der Großherzog die Entmündigung des Herzogs Paul Friedrich zu Mecklenburg und seiner Gemahlin, Herzogin Paul Friedrich zu Mecklenburg, geb. Prinzessin zu Windischgrätz, auf deren Antrag, nach Maßgabe des § s des bürgerlichen Gesetzbuches, durch das Ministerium des großherzoglichen Hauses hat anregen lassen. Zum Vormund ist Oberlandesstallmeister von Stenglin bestellt.

General Trepow in Berlin.

Berlin, 6. März. Der Gouverneur von Petersburg, General Trepow, hat heute dem Reichstage einen Besuch abgestattet, und das Gebäude eingehend besichtigt. Er wohnte auch der Plenarsitzung bei. Man will wissen, daß er Studien für die später zusammentretende russische Reichsduma macht. Der Bureaudirektor des Reichstages Geheimrat Knaak stellte den General dem Präsidmenten des Reichstages Grafen Ballestrem und dem Vizepräsidenten Grafen Stollberg vor.

Die Ehe des Sachsenkönigs.

Rom, 7. März. Zuständige vatikanische Stellen wissen nichts von einem Auftrag des Barons von Salza, beim Vatikan die kirchliche Ehetrennung des Königs von Sachsen zu befürworten oder eine zweite Ehe zu erreichen. Auch wenn solche Absichten am sächsischen Hofe bestehen, dürften sie beim Vatikan wenig Gehör finden, da die Ehe des Königs von Sachsen, rechtsgültig vollzogen und konsomiert ist, also nach kanonischem Rechte nicht aufgelöst werden kann." Die Ehe des Königs könnte nur für ungültig erklärt werden, wenn ein Formfehler schon vor ihrem Abschlusse vorgekommen sein sollte oder wenn die Ehe nicht konsomiert wäre. Keiner dieser Gründe scheint aber für die Auflösung der Ehe des Sachsenkönigs eingesetzt werden zu können.

Doppelselbstmord.

Berlin, 7. März. Gemeinsam in den Tod gegangen ist am gestrigen Dienstag ein junges Liebespaar. Der 22-jährige Kaufmann Recke aus der Nazarettstraße lernte vor einiger Zeit die 19 Jahre alte Putzmacherin Gertrud Sachow aus der Mühlenstraße kennen. Die beiden jungen Leute verliebten sich ineinander und wollten einen Bund fürs Leben schließen. Dem widersetzten sich aber die Angehörigen des jungen Mannes. Recke und seine Braut Sachow wollte nicht voneinander lassen und zogen einen freiwilligen Tod einer Trennung vor. Am Montag abend kehrte in einem Hotel in der Dorotheenstraße ein junges angebliches Ehepaar ein, das sich als Kaufmann Recke und Frau bezeichnete und bezog ein Zimmer im zweiten Stock. Am Dienstag morgen wollte der Hausdiener das Zimmer betreten, fand aber keinen Einlaß. Man verschaffte sich Zutritt und fand die beiden, auf einem Sofa und auf einem Bett liegend, tot vor. Ein Arzt stellte den Tod durch Lysol fest, den sie mit dem Morgenkaffe genossen hatten.

Die schwarzen Blattern in Luxemburg.

Luxemburg, 6. März. In Luxemburgischen nehmen die schwarzen Pocken bedenklich zu. In der letzten Woche wurden 17 neue Fälle amtlich festgestellt.

Unglück im Bergbau.

Gleiwitz, 6. März. (Drahtber.) Dem „Oberschl. Wanderer" zufolge wurden heute früh auf der Friedensgrube beim Schichtwechsel durch zu starkes Auffahren der Förderschale 15 Bergleute teils schwer, teils leicht verletzt.

Kriegsnervosität.

Paris, 6. März. (Tel.) (Deputiertenkammer.) In der Nachmittagssitzung wird die Beratung des Marinebudgets fortgesetzt. Lockroy bezeichnet das Flottenprogramm als ungenügend. Wenn man sich mit diesem Programm begnügen solle, würde die französische Marine weniger stark sein, als die Deutschlands. Wenn es unglücklicher Weise zum Kriege zwischen Deutschland und Frankreich kommen würde, so würde der Krieg mit einer Seeschlacht beginnen. Die französische Marine müsse aber doppelt stark sein, weil Frankreich sich zu gleicher Zeit in der Nordsee und im Mittelmeer verteidigen müsse. Lockroy tritt für den einheitlichen Typus eine schnellen und starken Panzerschiffes ein. Jedes Geschütz der Panzerschiffe müsse 200 Schuß abzugeben haben. Man müsse den Krieg vorbereiten, wenn man nicht ein feindliches Eindringen in das Land vorbereiten wolle. (Anhaltender Beifall.) Lockroy wird vom Präsidenten Doumer namens der Kammer beglückwünscht.

Der Inventurkampf in Frankreich.

Paris, 7. März. Am gestrigen Abend trafen aus mehreren Departements ernste Nachrichten über blutige Zusammenstöße bei der Inventuraufnahme ein. Gradezu furchtbar waren nach Depeschen aus Dünkirchen die Kämpfe in Boeschep bei Hazebruck. Durch Revolverschüsse wurde dabei ein Fleischhauer getötet, der Pfarrer durch einen Schuß verwundet fortgetragen, ebenso der Steuereinnehmer und ein Soldat. Die Kirche von Eteigneres bei Charlaville war ebenfalls der Schauplatz opferreicher Barrikadenkämpfe. Das Inventar konnte zwar aufgenommen werden, aber die Beamten, welche wegen der in allen Räumen verbreiteten Schwefeldämpfe ihre Arbeit wesentlich abkürzen mußten, leiden noch unter den Folgen dieses Aufenthaltes. Aus Bayonne wird die Verhaftung des Marquis Arcangues gemeldet, welcher den bewaffneten Widerstand leitete.

Förster ermordet.

Gnesen, 7. März. In Radomsk, Gouvernement Warschau, wurde der aus Gnesen stammende Oberförster Wojciechowsky von Räubern ausgeplündert und erschossen.

Eine Szene aus den Ostseeprovinzen.

Riga, 6. März. Bei Behnen in Kurland verfolgten Dragoner eine Rebellenbande von acht Mann. Die Spuren führten zu einem Bauernhof, dessen Besitzer heraustrat und erklärte, daß die Bande nicht dort sei. Als aber ein Dragoner das Haus betrat, wurde er sofort durch einen Flintenschuß getötet. Die übrigen Dragoner eröffneten daraufhin ein Gewehrfeuer töteten alle Revolutionäre und brannten den Bauernhof nieder.

Das „freiheitliche" Regiment in Rußland.

Petersburg, 6. März. Hunderte von streikenden Arbeitern und meuternden Soldaten werden jede Woche standrechtlich verurteilt und ohne weiteres erschossen. Fast alle fortschrittliche Zeitungen sind bereits unterdrückt und deren Herausgeber unter Schloß und Riegel.

Der Pope Gapon.

Petersburg, 7. März. (Drahtbericht.) Der vielgenannte Expope Gapon befindet sich wieder in Petersburg, ohne von der Polizei belästigt zu werden. Er präsidierte einer Arbeiterversammlung, in der es sehr lebhaft zuging, namentlich als das Thema von den verschwundenen 30 000 Rubel behandelt wurde, die dem „Revolutionshelden" von Monte Carlo angeblich von der Regierung übergeben worden waren. Einer der Genossen, namens Tscheremschin, auf dem der Verdacht ruht, daß er 5000 Rubel von dieser Summe erhalten hat, zog plötzlich seinen Revolver und erschoß sich.

Kleine Mitteilungen.

Obst- und Gartenbau.

* **Abbrechen von Baumästen infolge von Sturm oder durch Schneedruck. Der Sturm hat natürlich dort, wo die Bäume entweder gar nicht oder ungleichmäßig ausgeputzt werden, verhältnismäßig leichtes Spiel mit den Aesten; dasselbe gilt für den Schneedruck. Auf diese Weise abgeknickte oder zerrissene Aeste sollte man erst an der gesunden Stelle absägen, weil andernfalls die später auf diesen Aesten wachsenden Zweige keinen guten Standort haben, und ihrerseits wieder leicht von dem Sturm usw. beschädigt werden. Ein Verstreichen der Wunden nur mit Lehm oder Zement oder das Uebernageln eines kleinen Brettchens oder eines alten Blechs genügt nicht. Die richtige Behandlung besteht vielmehr darin, daß man zuerst die Wundränder mit einem scharfen Messer ausschneidet und dann die Wundfläche mit Teer bestreicht. Am besten eignet sich dazu der Holzteer. Hat man solchen nicht zur Verfügung, so kann man auch den Steinkohlenteer aus den Gasfabriken verwenden. Der Teer bringt einige Millimeter in das Holz ein und bildet eine wasserdichte Schicht. Vom Rande der Wunde schiebt sich neue Rinde vor, welche mit der Zeit die ganze Wunde überwächst. Gegen den Schneedruck gibt es bei Hochstämmen, wie schon oben angedeutet, kein besseres Vorbeugungsmittel, als eine gute Kronenerziehung, die Pyramidenform, oder, wo der Wuchs der Sorte eine solche schwer erzielen läßt, die Kugelform scheint hier am meisten angebracht, weil bei diesen Formen ein Ast dem andern die Last tragen hilft. Bei den Zwergobstanlagen, wo gewöhnlich die brüchigen Birnbäume am meisten unter dem Schnee zu leiden haben, sollte man diese Obstgattung als Spalier formieren und die freistehenden Formen vermeiden.**

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, den 7. März. Anfang 7,30 Uhr. „Das Glöckchen des Eremiten", Komische Oper in drei Aufzügen von A. Maillart. Hierauf: „Phantasien im Bremer Ratskeller." Phantastisches Tanzbild frei nach W. Hauff von E. Graeb.

Donnerstag, den 8. März. Anfang 7,30 Uhr. Siebenter Abend im Shakespeare-Cyklus. „Hamlet, Prinz von Dänemark", Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Freitag, den 9. März. Anfang 7,30 Uhr. „Hasemann's Töchter, Volksstück in 4 Aufzügen von A. L'Arronge „Der Bajazzo." Oper in 2 Aufzügen von R. Leoncavallo. Hierauf: „Phantasien im Bremer Ratskeller." Phantastisches Tanzbild frei nach W. Hauff von E. Graeb.

Sonntag, den 11. März. Vormittags 11 Uhr. Fünfte litterarische Matinee. „Agnete", Drama in 3 Aufzügen von Amalie Skram.

Anfang 7 Uhr. Erhöhte Preise. „Tristan und Isolde." Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Wetter-Aussichten der Deutschen Seewarte.

8. März. Veränderlich, rauhe lebhafte Winde, Niederschläge.

9. März. Kalt, wolkig, teils heiter, starke Winde.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.



Gelegenheit
Hosenträger
Handschuhe
Wäsche
Spazierstöcke
billigst
F. Reincke
Hüsingstr 14

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzenpost", 343 Eßlingen.

20—25 Zentner gutes
Ruhrweidenheu
zu verkaufen.
Fr. Marquis, Höfen b. Ergste.

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Bekanntmachung.

Abhaltung des Musterungsgeschäfts für 1906

Die Ersatzkommission für die Musterung der Militärpflichtigen im Kreise Hörde tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen zusammen:

1. Im Bergmannschen Saale zu Hörde Langestraße.

Am 12. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe A bis S einschl.) Jahrgang 1884
Am 13. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe T bis Z einschl.) und für die Aemter Barop und Wellinghofen, Jahrgang 1884
Am 14. März für das Amt Kirchhörde und für die Stadt Hörde (Buchstabe A bis F einschl.) Jahrgang 1884.
Am 15. März für die Stadt Hörde (Buchstabe G bis Z einschl.) Jahrgang 1884.
Am 16. März für die Aemter Barop und Wellinghofen Jahrgang 1885
Am 17. März für die Stadt Hörde Jahrgang 1885
Am 19. März für das Amt Kirchhörde und für das Amt Aplerbeck (Buchstabe A bis F einschließl.) Jahrgang 1885.
Am 20. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe G bis Z einschl.) Jahrgang 1885.
Am 21. März für das Amt Barop Jahrgang 1886.
Am 22. März für das Amt Wellinghofen und für das Amt Kirchhörde (Buchstabe A bis H einschl.) Jahrgang 1886.
Am 23. März für das Amt Kirchhörde (Buchstabe J bis Z einschl.) Jahrgang 1886.
Am 24. März für die Stadt Hörde (Buchstabe A bis K einschl.) Jahrgang 1886.
Am 26. März für die Stadt Hörde (Buchstabe L bis Z einschl.) Jahrgang 1886
Am 27. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe A bis M einschl.) Jahrgang 1886
Am 28. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe N bis Z einschl.) Jahrgang 1886.
Am 29. März für die Reklamationen aus der Stadt Hörde und den Aemtern Barop und Kirchhörde.
Am 30. März für die Reklamationen aus den Aemtern Aplerbeck und Wellinghofen.

2. Im Schulze-Selmi'schen Saale in Schwerte.

Am 31. März für die die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen Jahrgang 1884 für Schwerte und Westhofen und 1885 für Westhofen
Am 2. April für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen Schwerte Jahrgang 1885, Westhofen 1886.
Am 3. April für die Stadt Schwerte Jahrgang 1886
Am 4. April für die Reklamationen aus der Stadt Schwerte und dem Amte Westhofen.

3. Im Saale des Hotel-Restaurants „Deutsches Haus" in Annen, Bahnhofstraße.

Am 5. April für das Amt Annen, Jahrgänge 1884 und 1885
Am 6. April für das Amt Annen Jahrgang 1886 und für die Reklamationen aus dem Amte Annen

Aeltere Jahrgänge werden mit dem Geburtsjahrgang 1884 gemustert. Das Musterungsgeschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Hörde um 7¼ Uhr, in Schwerte und Annen um 7¾ Uhr vormittags. Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich und rein gewaschen einzufinden. Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäfts wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit verhältnismäßiger Haft geahndet. Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1884 und 1885 haben ihre Losungsscheine mitzubringen.

Die Prüfung und Begutachtung der Reklamationen, welche bei den Ortsbehörden rechtzeitig anzubringen sind, findet für die Stadt Hörde und die Aemter Barop und Kirchhörde am 29. März, für die Aemter Aplerbeck und Wellinghofen am 31. März, für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen am 4. April und für das Amt Annen am 6. April statt. Die Musterung dagegen auch der Militärpflichtigen, welche Reklamation angebracht haben, bereits vorher an den Tagen, welche für die einzelnen Aemter bezw. Städte oben näher bezeichnet sind. Die Personen auf deren Arbeits- bezw. Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamation ankommt, müssen sich der Ersatzbehörde an dem für die Reklamation in Frage kommenden Tage persönlich vorstellen. Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden, da Zurückstellungen in Berücksichtigung von Reklamationen nur nach eingehender Prüfung der Verhältnisse durch die Ersatzkommission stattfinden dürfen.

Die Losung findet für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1886 und etwaige übergangene älterer Jahrgänge am 7. April vormittags 9 Uhr im Bergmannschen Saale zu Hörde statt. Das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen zu diesem Losungstermine ist nicht erforderlich, vielmehr steht es letzteren frei einen Andern mit der Losung zu beauftragen, etwa ihre Eltern oder den Vormund. Mangels eines besonderen Auftrages erfolgt die Losung für die nicht erschienenen Militärpflichtigen durch die Mitglieder der Ersatz-Kommission.

Hörde, den 23. Februar 1906.

Der Landrat.
J. V. Freiherr von Steinaecker.

Bei der Ein- und Verkaufsgenossenschaft, eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Schwerte, ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen worden:

Anstelle des verstorbenen Landwirts **Carl Beckhaus** ist der Landwirt und Bäcker **Heinrich Becker** zu Rheinen in den Vorstand gewählt worden.

Schwerte, den 1. März 1906.

Königliches Amtsgericht.

Herren-Hüte
Elegt Formen
Neueste Auswahl
Solide Preise.
Knabe-Hüte
F. Reincke
Hüsingstr. 14.

Schuhmachergehilfen und -Lehrling
gesucht von
Johann Rost
Hörder Straße 8.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung: Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstrukt. u. landwirt. Maschinenbau, med. Laboratorium.
Hoch- u. Tiefbau

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1906

1. **in der Gemeinde Barop**
   300 % der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Einkommensteuersätze von 2.40 und 4 Mark,
   100 % der Betriebssteuer;
2. **in der Gemeinde Eichlinghofen**
   320 % der Einkommensteuer und der fingierten Steuersätze von 2,40 und 4 Mark,
   210 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer,
   100 % der Betriebssteuer;
3. **in der Gemeinde Menglinghausen**
   270 % der Einkommen-, Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Einkommensteuersätze von 2.40 und 4 Mark,
   100 % der Betriebssteuer;
4. **in der Gemeinde Persebeck**
   300 % der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Einkommensteuersätze von 2.40 und 4 Mark,
   100 % der Betriebssteuer;
5. **in der Gemeinde Salingen**
   310 % der Einkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2.40 und 4 Mark,
   250 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer

als Gemeindesteuer zur Deckung des Gemeindefehlbetrages erhoben werden.

Barop, den 23. Februar 1906.

Der Amtmann.
Freitag.

Gebrüder Haver, Schwerte.
Stets großes Lager in verz.
Walz- und Stacheldrähten, Drahtgeflechten vier- u. sechseckig, Krampen und Drahtstiften, Spaten, Schaufeln,
sowie sämtlichen **Frühjahrsgeräten.**
Billigste Preise, kulante Bedienung.

Jugendl. Arbeiter
finden leichte, lohnende Beschäftigung (Sortier- und Polier-Arbeiten). 834
Nickelwerk.

Heuverkauf.
Wir haben noch eine Partie **Heu** billig abzugeben. Näheres zu erfragen auf Pumpstation Schwerte.
Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

STOLLWERCK
Adler-Kakao
ein Getränk für jedermann.
Enthält konzentriert alle blut- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne.

STOLLWERCK

Zuverlässige
Zeitungsboten
zum 1. April für
Westhofen, Sommerberg etc.
sucht die
Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Ein noch gut erhaltener
Ofen
ist zu verkaufen. 831
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitg.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei

Modelle
Chice Neuheiten in grösster Auswahl
Kinder-Jäckchen
sehr billig
F. Reincke
Hüsingstr. 14.

NEUHEITEN
in
POSTKARTEN.
Milet
Abendläuten
Aehrenleserinnen
Schäferin etc.
Ferner neue Sujets in
Bromsilber- und
Künstler-Karten
10 Pfg.
Carl Braus Buch- u. Papier-Handlung.

Auf der Höhe der Zeit steht unstreitig
Schmidt's Patent-Waschmaschine
besonders die EISERNE KRAFT WASCHMASCHINEN für Antrieb durch Göpel, Dampf, Wasser, Elektrizität, Gas, Petroleum
2 Jahre Garantie
Verkaufsstellen weist kostenlos nach:
E. Koch-Berleburg

Peru-Quano
(Füllhorn-Marke)


empfiehlt
L. Weinberg.

Holländer Hof- **Käse**
abgelagerte schmackhafte Ware
10 Pfd. Postkolii Mk. 3,60
franko und zollfrei jeder deutschen Poststation,
Rücknahme wenn nicht gefällt.
Carl F. L. Ramm,
Neumünster i. H.

Zwangsverkauf.
Am Donnerstag, den 8. März cr., nachmittags 4 Uhr, werde ich zu Buchholz, Versammlung an der Stratmann'schen Wirtschaft in der Wanne, zirka **5000 Pflastersteine, 1 Parthie Stufen, Hausteine** etc. gegen bar versteigern.
Schwerte, 7. März 1906.
Morgenroth
Gerichtsvollzieher.

Grabeschüppen, Harken
sowie sämtliche
Gartengeräte, Stacheldraht, Fechtungsdraht
empfiehlt
L. Weinberg.

Suche per sofort oder später ein properes 846
Dienstmädchen.
Frau **Fritz Nehring**
Ostenstraße Nr. 9.

Tapeten Tapeten
größte Auswahl in nur schönen u. bill. Mustern
von **13 Pfg** an.
Streich. Farben, Pinsel und Lacke
empfiehlt als bekannt billigst
L. Weinberg

2-300 Ztr.
Runkeln zu verkaufen bei
Ew. Dieckerhoff
Lichtendorf.

Regen-Schirme
Unerreichte Auswahl
Solide — — Preise
gute Qualitäten
F. Reincke
Hüsingstr. 14.

Nr. 56. Mittwoch, den 7. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brand'amour, Simhardt & C.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exc. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die Sperrbefestigungen an der französischen Ostgrenze.

Die Ostgrenze Frankreichs wird bekanntlich durch die vier großen Lagerfestungen Verdun, Toul, Epinal und Belfort, sowie eine Reihe von Sperrforts geschützt, die ununterbrochen von Verdun bis Toul und von Epinal bis Belfort bezw. von dort bis zur Schweizer Grenze reichen. Zwei absichtliche Lücken bestehen zwischen Montmedy an der belgischen Grenze und Verdun und zwischen Toul und Epinal, beide etwa 40 Kilometer breit, in die sich der Strom der deutschen Heere ungehindert ergießen sollte, um dann von allen Seiten angefallen zu werden. Die Befestigungen entstanden von 1873 bis 1885, als man sich dem deutschen Heere im freien Felde noch nicht gewachsen fühlte, sondern einen Schutz für die Konzentration und den Kampf nötig zu haben glaubte. Mit der Erstarkung des Heeres nach Zahl und innerem Gehalt sank die Wertung der Befestigungen, sie veralteten, bis die Einführung der Brisanzgranaten ihren Umbau notwendig machte, um die verlorene Verteidigungskraft wiederzugewinnen. Der Kostenersparnis wegen beschränkte man aber den Umbau nur auf die vier großen Lagerfestungen mit den nächsten Sperrforts und ließ den Rest der Sperrforts in dem alten Zustande. Der Umbau in den auf voller Höhe der Widerstandskraft zu erhaltenden Forts, der in Betoneindeckung der Hohlräume für Mannschaften, Kasemattgeschütze, Munition und Proviant und in der Aufstellung einer großen Zahl von Kampfgeschützen in Panzertürmen bestand, wurde Anfang der neunziger Jahre durchgeführt und gleichzeitig die Zwischenräume der detachirten Forts durch sturmfreie Infanteriewerke und Kampfbatterien gesichert.

In diesem Zustande fand der Marokko-Zwischenfall die Sperrbefestigungen der Ostgrenze. In der Presse erhob sich sofort der lebhafteste Streit über ihre Bewertung. Die einen hielten die großzügig angelegten, mit gewaltigen Kampfmitteln ausgestatteten Werke ihrer defensiven Aufgabe noch für voll gewachsen, die anderen sprachen ihnen nur eine kurze Lebensdauer zu, ein General verstieg sich sogar zu der abfälligen Prophezeiung, daß die völlig veralteten Forts von Toul nicht 24 Stunden lang der deutschen Beschießung standhalten würden, was ihm eine amtliche Richtigstellung und Maßregelung eintrug. Noch andere verlangten die sofortige Verbesserung „ohne Rücksicht auf die Kosten, und wenn es auch eine halbe Milliarde erfordern würde". Die Regierung erbat nur den Kredit für die noch zurückgestellten Betonsicherungen und Panzertürme, sowie für einzelne neue Verschwindetürme für Kampfgeschütze, und endlich für den Umbau des vorwärts Toul vorgeschobenen Forts Frouard, welches den Bahnknoten von Metz nach Toul bezw. Nancy deckt. Es geht daraus hervor, daß sie nach wie vor die Sperrbefestigungen als einen mächtigen Faktor zum Schutze des Landes ansieht.

Erwägt man vom deutschen Standpunkte aus die Vor- und Nachteile jener Grenzbefestigung, so kommt man zu folgenden Schlüssen: der Grenzsperre ist auch heute noch eine starke defensive Wirkung zuzumessen, sie bildet einen guten Schutz gegen den überraschenden Durchbruch feindlicher Kräfte. Sie deckt infolgedessen die Mobilmachung und Konzentration der Armeen. Die vier großen Lagerfestungen mit den angehängten Sperrforts bilden sichere Ausfalltore für die Offensive und schützen den Rückzug beim Scheitern derselben. Sie sperren sämtliche in das Innere Frankreichs führenden Bahnlinien. Ihre Bewältigung dürfte eine langdauernde Belagerung erfordern. Die übrigen Sperrforts sind anscheinend nur als Stützpunkte des Feldheeres zu betrachten, denen nur ein kurzer Widerstand zugemutet wird; immerhin werden sie dem Feldheere Hilfe bieten.

Diesen Vorteilen steht der Nachteil gegenüber, daß die Grenzsperren sehr erhebliche Besatzungsstärken erfordern, die den Operationen der Feldarmeen verloren gehen, weil die Besatzungstruppen lokal gefunden sind. Sollen die vier Festungen ihren Zweck erfüllen, so wird jede derselben nicht weniger wie ein Armeekorps als Besatzung erhalten müssen, und ein fünftes Armeekorps würde auf die Sperrfortlinien entfallen, während der Gegner mit sehr viel weniger Truppen zu seiner Sicherung gegen die Festungen auskommt. Ein weiterer Nachteil liegt in dem Ueberaltern der Befestigungen den in steter Fortentwickelung befindlichen Angriffsmitteln gegenüber; kostspielige Umbauten hören daher nicht auf. Ob es endlich den französischen Heerführern gelingt, sich bei ihren Operationen von dem magnetischen Einflusse der Grenzsperre frei zu machen und den Endzweck des Krieges in großen Feldschlachten zu sehen, bleibt immerhin fraglich.

Immerhin erfordert die Bezwingung der Grenzsperre gewaltige Anstrengungen, ein taktisch und technisch wohlgeschultes Heer und einen unbeugsamen Willen zum Siegen.

Westfalen und Rheinland.

* **Herne,** 6. März. (Einen Mordversuch) beging der Ehemann Bergmann H. von Hochlar an seiner in Herne von ihm getrennt lebenden Ehefrau. Das Ehepaar wurde vor nunmehr 4 Monaten getraut. Kurz nachher stellte der Mann der Frau schamlose Zumutungen, auf die sie nicht einging, vielmehr zu ihren Eltern zurückkehrte. Vorgestern nachmittag begegnete nun der Mann seiner Frau auf der Straße in hiesigem Orte. Durch schwere Drohungen verstand er es, die Frau so einzuschüchtern, daß sie mit ihm ging. Als das Paar ein Gehölz in der Nähe der Zeche „König Ludwig" passierte, ergriff der Mann nach einer kurzen Auseinandersetzung ein Messer und versuchte, der Frau den Hals zu durchschneiden. Es gelang der Frau, sich nach heftiger Gegenwehr frei zu machen, eine 8—10 Zentimeter lange Schnittwunde hat sie aber doch davongetragen.

* **Essen,** 6. März. (Die Eingabe der Siebenerkommission) an den Bergbaulichen Verein bezüglich der Lohnfrage ist abschläglich beschieden worden. Der Bergbauliche Verein vermag die Siebenerkommission nicht als legitime Vertreter der Bergarbeiter anzuerkennen, andererseits hält er es nicht für seine Aufgabe, hier einzugreifen. Die Arbeiter sollen das mit den einzelnen Zechenverwaltungen ausmachen.

Vermischtes.

† **(Eine schöne Huldigung des Kaiserpaares)** war das Konzert 2000 Berliner Schulkinder vor den Majestäten zum Besten des Knaben- und Mädchenhorts in Berlin. „Die Leistungen waren", so sagte der Kaiser zum Schluß, „sowohl was die Disziplin wie die musikalische Sicherheit angeht, bewunderungswürdig. Und was die Auswahl der Lieder betrifft, so wünschte ich, sie geschähe überall mit solchem Geschmack." Die Kinder, Knaben und Mädchen aus den oberen Volksschulklassen, sangen: „Dich seh' ich wieder, Morgenlicht", „Sei, Kaiser Wilhelm, hoch und hehr", „Leise, leise, fromme Weise", „Frühlingsgruß", „So sei gegrüßt viel tausendmal, holder, holder Frühling," „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang" (von den Knaben so schön vorgetragen, daß man manche Träne der Rührung in den Augen der erwachsenen Zuhörer sah), „Empöret auch die ganze Welt sich wider uns im Krieg," „Russische Vesper", „Schneeglöckchen tut läuten," „Wem Gott will rechte

---

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 35

Erst nach Verlauf einer Stunde etwa war sie allein und machte sich nun mit bebenden Fingern daran, das Siegel des Schreibens zu lösen. Langsam durchlas sie es, bald errötend, bald erbleichend; im ganzen genommen, verriet sich doch mehr wirkliches Gefühl in diesen Zeilen, als sie Howard Gilman zugemutet haben würde. Er bat sie, die Seine werden zu wollen, sagte ihr, daß er sie grenzenlos liebe und die Minuten zähle, bis er ihre Antwort in Händen halte. Es solle, so behauptete er, sein einziges Streben sein, sie wahrhaft glücklich zu machen. Dann aber erinnerte er sie auch daran, daß sie seiner Werbung immer liebenswürdig entgegengekommen und daß ihre Tante dieselbe begünstige.

Das ganze Schreiben war mit einer Sicherheit verfaßt, die den Stolz des Mädchens nicht wenig verletzte, sah sie doch darin, wie sicher er sich fühle, daß seine Werbung angenommen werden müsse, daß er es als eine Ehre ansehe, die ihr widerfahre, wenn er ihr seine Hand, sein Herz und seine Millionen zu Füßen lege.

„Habe ich ihm das Recht gegeben, in diesem selbstbewußten, überzeugten Tone gegen mich aufzutreten? Es macht mir fast den Eindruck, als begehre er sein ihm zukommendes Eigentum, nicht aber, als erflehe er von mir die größte Gunst, die die Frau dem Manne gewähren kann."

Sie verbarg das Antlitz in den Händen und brach in einen Tränenstrom aus. „Wie so ganz anders würde Richard geschrieben haben," flüsterte sie leise vor sich hin. „Doch ach, er hätte gar nicht geschrieben, er wäre gekommen und hätte geworben mit Worten, gegen die es keinen Widerstand gibt. Pah, ich bin eine Närrin, so zu träumen; übrigens sehe ich ein, daß ich nicht ganz korrekt vorgegangen, um mein eigenes Geheimnis zu wahren, mag ich in Howards Herzen Hoffnungen erweckt haben, welche zu erfüllen niemals in meiner Macht liegt, und die Menschen, die nicht wissen, wie alles so gekommen, werden mich eine Kokette nennen. Wenn die Tante mich nur dorthin zurücksenden wollte, woher ich gekommen, denn ich kann Howard Gilman nicht heiraten und wenn es gelten sollte, meiner Seele Seligkeit dadurch zu erreichen. Ja, ich will ihm sofort schreiben, aber ich muß trachten, ihn nicht zu verletzen, ach, ich habe unrecht gehabt, sehr unrecht!"

Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und nach kurzem Besinnen flog ihre Feder rastlos dahin. „Lieber Herr Gilman!" schrieb sie. „Ihr Brief wurde mir heute übergeben und ich beeile mich, Ihnen so rasch als möglich Antwort zu geben, denn es bedarf tatsächlich keiner Verzögerung. Ließe ich mir mehr Zeit zum Nachdenken, so würde ich vielleicht das, was ich zu sagen habe, in bessere Worte kleiden können, aber der Sinn bliebe doch immer der gleiche. Ich weiß, daß Sie mir eine große Ehre erweisen, indem Sie um mich werben, aber es ist dies eine Ehre, welche ich nicht verdiene; Sie müssen mir folglich auch verzeihen, wenn ich mich unfähig fühle, Ihre Hand anzunehmen. Ich kann nicht leugnen, daß ich, wenn auch unabsichtlich, Ihnen vielleicht Ursache gegeben habe, eine andere Antwort zu erwarten; bitte Sie aber, mir zu glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß ich niemals ernstliche Absichten bei Ihnen gemutmaßt habe."

„Sie behaupten," so schrieb sie in dem Briefe weiter, „daß meine Tante Ihre Werbung begünstige, wenn ich auch gerne bereit bin, ihr in allem den Willen zu tun, so ist mir das doch in diesem Punkte ganz unmöglich; ich weiß, daß Sie nach besten Kräften bestrebt sein würden, mich glücklich zu machen, aber ich liebe Sie nicht, und ohne diese Empfindung könnten mich alle Schätze des Erdballs nicht befriedigen. Es liegt wahrlich nicht in meiner Absicht, mit Ihnen zu spielen, und Sie mögen mir glauben, wenn ich Sie versichere, daß diese Worte aus der Tiefe meines übervollen Herzens kommen, daß aber auch keine Macht der Erde mich dazu bewegen könnte, Ihre Frau zu werden. Ich muß Ihren mich ehrenden Antrag zurückweisen, jetzt und für immer, und bin nicht eitel genug, anzunehmen, daß Ihnen dadurch dauernder Schmerz bereitet werden könne. Ihre aufrichtige Wally von Gerhard."

Im ersten Augenblicke wollte das junge Mädchen dieses Schreiben absenden, ohne die Tante davon auch nur benachrichtigt zu haben. Dann aber dünkte ihr dies doch zu unliebenswürdig und sie beschloß, wenn möglich, mit dem Absenden desselben zu warten, bis Frau Root zurückkehre. Doch es wurde Abend und noch immer kam jene nicht; da sandte denn Wally einen Diener mit dem Briefe ab. Derselbe konnte sich kaum einige hundert Schritte entfernt haben, als Frau Roots Wagen vor dem Hause hielt. Das Mädchen eilte derselben entgegen, sah aber sofort, daß irgend etwas geschehen sein müsse, denn die Tante war ganz verstört.

„Liebes Kind, ich komme spät; man hat mich bei Wilsons etwas länger aufgehalten, als ich dachte, ich wollte dann noch einen Besuch bei Gilmans machen und hörte dort, daß Peal und Richard Desmond plötzlich abgereist seien, weil Friedrich an einer heftigen Lungenentzündung heftig daniederliege."

„O, Tante Konradine, wie entsetzlich!"

„Er wird vielleicht genesen, ist er ja doch noch jung und hat eine kräftige Konstitution. Howard Gilman hat mir gesagt, er habe Dir heute geschrieben."

Wally errötete. „Ja, er . . ach, kümmere Dich nicht jetzt darum, Tante."

„Ich muß mich aber darum kümmern. Du hast ihm doch noch nicht geantwortet?"

„Ja, ich habe geantwortet, er bat mich, nicht zu zögern und ich hielt den Brief so lange auf, als ich konnte, weil ich ihn Dir noch zeigen wollte, ich habe ihn erst vorhin fortgesendet."

In diesem Augenblick wurde laut an der Hausglocke geläutet.

„Komm her, Kind, was hast Du ihm gesagt?"

Ehe Wally antworten konnte, trat ein Diener ein und überbrachte ein Telegramm.

Frau Root riß es auf und erbleichte.

„Allbarmherziger Gott, Friedrich Desmond ist tot . ." stammelte sie bewegt.

Wally riß ihr das Blatt aus der Hand und las: „Mein Bruder starb heute um acht Uhr abends an akuter Lungenentzündung. Brief folgt. Peal außer sich, aber physisch wohl."

„Friedrich Desmond tot, es kann nicht wahr sein," flüsterte Wally mit heiserer Stimme.

Frau Root aber sprach beinahe feierlich: „Es ist nur zu wahr . ." Nach einer Pause fügte sie, mehr zu sich selbst als zu Wally sprechend, hinzu: „Und Richard Desmond ist der Majoratsherr."

„Und Richard Desmond ist der Majoratsherr." Wally hörte wohl diese Worte, aber sie faßte deren Sinn nicht auf, sie starrte vor sich hin und brütete darüber nach, wie schmerzlich Richard den Verlust seines Bruders empfinden werde. Der Schlag kam so plötzlich, so vollkommen unerwartet, ein Mann in der Vollkraft seiner Jahre war gefährlich erkrankt und wenige Stunden darauf auch schon tot gewesen. 128,20

Gunst erweisen," „Lützows wilde Jagd," „Wenn alles wieder sich belebet", „Wanderlust", „Schwerin, der hat uns kommandiert" und „Das treue deutsche Herz". Die Lieder wurden teils gemeinsam, teils gesondert von den Knaben und den Mädchen vorgetragen. Der Kaiser, die Kaiserin und ihre Tochter spendeten jedesmal lebhaften Beifall.

Warme und kalte Speisen. Eine Sonderling, der sich über seine Geschmacksrichtung in kulinarischen Dingen zu großer Klarheit durchgerungen hatte, stellte für seine Person folgende drei Grundsätze bezüglich des Essens auf: erstens nichts zu essen, was getrunken werden kann, zweitens nichts gekocht zu essen, was gebraten werden kann und drittens nichts warm zu essen, was kalt gegessen werden kann. Da sich über den Geschmack nicht streiten läßt, wie es sogar schon eine lateinische Redensart besagt, so mag sich jeder solche Grundsätze festzustellen suchen, wenn es ihm wert genug erscheint. Die bisherige Kenntnis scheint auf den Satz hinauszukommen, daß kalte Speisen beruhigend, zuweilen freilich sogar lähmend auf die Bewegungen des Magens wirken, warme oder heiße Speisen anregend oder beschleunigend. Die Bewegungen des Darmes dagegen werden durch kühle Speisen und Getränke vermehrt, durch warme eher gehemmt. Professor Johannes Müller in Würzburg hat nun zusammen mit Dr. Hurck einige bisher ganz unbekannte Teile dieses Zusammenhanges aufzuklären versucht. Zunächst hat er feststellen wollen, in welcher Zeit die Temperatur der Speisen im Magen ausgeglichen wird. Es hat sich ergeben, daß der gesunde Magen überraschend schnell verhältnismäßig große Mengen von Speisen in die ihm eigene Temperatur überführt, also zu kalte erwärmt, zu heiße abkühlt. Die Erwärmung kalter Speisen und Getränke erfolgt wenigstens anfangs in einem Tempo von sechs Grad in der Minute, später freilich langsamer. Wichtiger aber ist die Ermittelung, daß beim Genuß größerer Mengen sehr kalter Flüssigkeiten ein beträchtlicher Teil in den Darm übergeht, ehe er bis auf die Temperatur des Körpers erwärmt worden ist. und daraus erklären sich die oft darauf folgenden Darmkrankheiten. Ein völliger Ausgleich tritt bei kalten wie bei warmen Speisen nur dann ein, wenn sie in mäßigen Mengen dem Magen zugeführt werden. Zweitens kam es den Würzburger Forschern darauf an, die Wirkung der Speisentemperatur auf die Bewegungen des Magens zu bestimmen. Zu diesem Zweck erhielten einige Versuchspersonen Flüssigkeiten von gleicher Menge, aber sehr verschiedener Temperatur, die möglichst schnell heruntergetrunken werden mußten. Die Veränderung der Temperatur und Menge der Flüssigkeit im Magen wurde dann nach einer Viertelstunde gemessen. Es stellte sich heraus, daß sowohl große Kälte wie bedeutende Wärme der Speisen die Entleerung des Magens verzögert, indem dessen Entleerung weitaus am schnellsten erfolgt, wenn die Temperatur der Speisen gerade mit der Körpertemperatur übereinstimmt. Daraus geht hervor, daß der Magen eine gewisse Polizei an den Speisen ausübt, indem er ihnen verbietet, ihn in einem Zustand zu verlassen, indem er mit einer für den Darm etwaigenfalls schädlichen Temperatur behaftet sind. Wichtig ist die Feststellung, daß die schädliche Wirkung von kaltem Wasser durch Zusatz von Alkohol, z. B. Kognak, gemindert werden kann, indem dadurch die Ausscheidung von Magensäure in der Tat vermehrt wird. Die Gelehrten halten danach den Zusatz von Alkohol zu verdächtigem Trinkwasser als Vorsichtsmaßregel für berechtigt.

† **(Ein Opfer seiner grenzenlosen Eitelkeit.)** Aus dem Parksee zu Greiz zog man die Leiche eines seit einigen Wochen aus Tauendorf verschwundenen 20jährigen Mädchens, das sich aus Eitelkeit das Leben genommen hat. Sie hatte im Gesicht zahlreiche Sommersprossen. Um diesen „Schönheitsfehler" zu beseitigen, rieb sie sich mit einer ätzenden Flüssigkeit ein, die die Gesichtshaut vollständig bräunte und scheinbar immer weiter fraß. Dies versetzte das eitle Mädchen in große Erregung. In vollem Sonntagsstaat ging sie in den Park in Greiz, band einen schweren Stein um und stürzte sich ins Wasser. Da der See bald darauf zufror, hat man die Leiche erst jetzt gefunden.

Büchertisch.

Grimme, F. W., Das Sauerland und seine Bewohner. Dritte Auflage. Mk. 1,80. (Paderborn, Ferd. Schöningh.) In diesem längere Zeit vergriffenen Buch gibt der sauerländische Dichter eine Schilderung des Sauerlandes, wie er es sah, ein Bild, durchwebt von seinen eigensten Gefühlen und Erinnerungen, durchzogen von einem liebenswürdigen Humor, so daß es geeignet ist, auch fernerhin Freunde zu erwerben und dem Sauerländer seine Heimat lieb zu machen.

Küche und Haus.

* **Gänseleberterrine.** Wenn man dieselbe selber bereitet, ist sie durchaus nicht so teuer, wie man denkt. Kann man keine frische Trüffeln bekommen, so nehme man eingemachte, ein kleines Büchschen genügt für 2 kleinere Terrinen. Die Trüffeln werden gebürstet und geschält (die Schalen streut man unten in die Terrinen), dann in dünne Scheibchen geschnitten. Die Leber läßt man über Nacht in einem nassen Tuch liegen, damit das Blut herauszieht und die Leber schön weiß wird. Dann wird eine Terrine (weiße oder gelbe kleine Suppenschüsseln eignen sich ebenfalls dazu) mit frischem, in dünne, lange Scheiben geschnittenen Speck ausgelegt, die Leber abgehäutet, die Galle sorgfältig entfernt, ebenso die grünen Stellen, wo die Galle lag, die Leber in mehrere Stücke geteilt, damit man die vielen Aederchen herausziehen kann, die Stücke in reichlich Pfeffer und Salz umgedreht, mit Trüffelschnittchen belegt und in die Terrine geschichtet, bis dieselbe voll ist. Dann ein Stückchen von dem Fett, welches an der Leber hängt, daraufgelegt, eine Schnitte Speck zum Zudecken und die Terrine offen im Bratofen im Wasserbade gekocht. Für eine kleine Terrine genügt eine Viertelstunde Kochzeit, für eine große ½ bis ¾ Stunden, selbstverständlich vom Kochen an gerechnet, dann sofort den Deckel darauf und erkalten lassen. Will man die Terrine längere Zeit aufbewahren, muß man eine dicke Schicht Schweineschmalz darüber streichen, zudecken und den Deckel mit einem Papierstreifen verkleben. Beim Gebrauche wird das Fett weggenommen, kann jedoch sehr gut zum Kochen verwendet werden, ebenso der Speck. Beides ist von dem Inhalt der Terrine fein parfümiert.

* **Biskuits ohne Butter.** Auf ½ Pfd. Zucker wird ½ Pfd. Mehl gerechnet, 2 große Eier ganz genommen; das Ganze wird parfümiert mit fein gehackter Zitronenrinde, auch feiner Anis schmeckt gut darunter, dann alles tüchtig untereinander gerührt, geklopft und in kleine Törtchen-Formen getan. Letztere werden zuerst mit Butter gut ausgestrichen und nur halb gefüllt. Der Ofen darf nicht zu heiß sein. Die Biskuits können glasiert oder nur mit Zucker überstreut werden. Sie sind, in Blechdosen aufbewahrt, sehr haltbar.

Acker- und Pflanzenbau.

* **Krähen als Schädiger der Saat.** Es ist nicht zu leugnen, daß dort, wo die Krähen massenhaft auftreten, häufig die spätgesäeten Winterweizen- und im Frühjahre die Sommerweizen- und Maissaaten sehr durch Krähenfraß leiden und der Reinertrag dieser wichtigen Kulturen häufig in Frage gestellt ist. — Die gegen die Krähen bisher empfohlenen Mittel waren vielfach erfolglos. Limbourg-Groß-Antonitterhof, Post Nörvenich (Rheinpr.), wandte nun, wie er in der „Illustr. Ldw. Ztg." mitteilt, im verflossenen und in diesem Herbste folgendes, einfaches, nicht kostspieliges Mittel bei Winterweizensaaten mit Erfolg an, ein Mittel, welches nach seiner Ansicht nicht dringend genug empfohlen werden kann. Der vorher gegen Steinbrand und Flugbrand mit Kupfervitriol behandelte trockene Weizen wird mit Steinkohlenteer — gewöhnlichem stinkenden Gasteer — gemischt. Auf 100 Kilo Weizen verwendet man 1 Liter Steinkohlenteer und mischt damit das Saatgut auf dem Kornboden gehörig mit dieser stinkenden schwarzen Masse so lange, bis sämtliche Körner einen schwarzen Ueberzug bekommen. Darauf wird dem Weizen soviel fein durchsiebte, trockene Holz- oder Briketasche zugesetzt und mit dieser wiederum vermengt, bis die einzelnen Körner nicht mehr festkleben. Nach diesem Mischen kann der Weizen mit der Drillmaschine gesät werden. Nach mehrfachen vorherigen Keimversuchen, die Limbourg im Keimapparate anstellte, leidet die Keimkraft des Saatgutes absolut nicht. Wohl keimt das Samenkorn darin ungleichmäßiger wie nicht mit Teer angesetzter Weizen. Im Acker erfolgt das Keimen gleichmäßig. Die Krähen besuchen nur einmal den Acker mit beteertem Weizen und verschwinden auf Nimmerwiedersehen, weil der Geschmack ihnen ganz widerwärtig ist. Ein Versuch auf besonders von Krähen heimgesuchten Lande wäre im Frühjahr, zunächst im Kleinen, leicht zu machen.

* **Fütterung der Ziege.** Der Ziege, „der Kuh des kleinen Mannes", wie sie nicht mit Unrecht genannt wird, schenkt man in neuerer Zeit mehr Aufmerksamkeit; es werden ertragreichere Rassen eingeführt und dergleichen. Wenn aber mit diesem Import eine bessere Ernährung und Pflege nicht Hand in Hand gehen, dann werden die eingeführten Tiere oder ihre Nachkommen bald ebenso geringwertig sein, wie die früher gehaltenen Ziegen. Denn ebenso wie für die Kuh gilt auch für die Ziege das Wort: „sie milcht durch den Hals". Im Winter soll das Futter der Ziege der Hauptsache nach aus Heu, womöglich nicht zu weichem, kräuterreichem Heu, Kleeheu, mit Kräutern durchsetztem Wiesenheu bestehen. Getrocknetes Baumlaub frißt die Ziege äußerst gern. Erbsen- und Bohnenstroh, die Aehren vom Getreidestroh, Getreidespreu, getrocknetes Mohrrübenkraut usw. bringen Abwechselung im Futter, die die Ziege außerordentlich liebt. Auch irgend welches Rübenfutter, Kohlköpfe, Gemüse und sonstige Küchenabfälle, Kartoffelschalen kann man mit Vorteil geben; natürlich auch Hafer oder Gerste, Getreideschrot, Weizenkleie, doch nicht in übermäßigen Portionen, etwas Kleie und Oelkuchenmehl kann man ins Saufen geben. Die Ziege säuft mehr als das Schaf und sollte stets Wasser genug bekommen, etwas verschlagen im Winter. Die Ziege ist etwas wählerisch im Futter, besonders wenn die Abwechselung fehlt, und geht dann verschwenderisch damit um; man muß deshalb das Futter nur immer in kleinen Portionen geben und drei- bis viermal des Tages füttern. Man steckt das Heu usw. am besten in Raufen auf, unter denen sich eine Krippe für das andere Futter befindet und in die auch das abstreuende Rauhfutter niederfällt. Das Tier kann dann nicht so viel von dem Futter verstreuen und verzetteln. Die Krippe muß auch genügend hoch sein, denn die Ziege klettert gern. Im Sommer frißt die Ziege Gras und allerhand Kräuter wie das Schaf; Laub von Gesträuchen und Bäumen wird gern gefressen. Die Stallhaltung der Ziege im Sommer ist nicht zu empfehlen, die Ziege sollte Auslauf und Weide haben, und auch im Winter soll man die Ziegen jeden Tag einige Stunden ins Freie lassen. Sie sind nicht sehr empfindlich gegen Kälte, werden es aber durch eine unausgesetzte Stallhaltung. Im Stall kann man die Ziege anbinden, doch muß die betreffende Vorrichtung derart beschaffen sein, daß der Strick vermittelst eines auf einer Eisenstange laufenden Ringes sich auf und nieder schieben kann, ferner muß ein Wirbel das Drehen ermöglichen.

Eine Anzahl
Arbeiterinnen
für leichte Sortierarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.
Nickelwerk.

Redner'sche höhere Mädchenschule
Hagen i. W., Karlsstraße 22.
Lehrplan der 10 klassigen höheren Mädchenschule.
Vorbereitung für das Lehrerinnenseminar.
Aufnahmen finden Schülerinnen vom 6. Lebensjahre an.
Das neue Schuljahr beginnt: Mittwoch, den 25. April.
Anmeldungen werden täglich 4—5 Uhr entgegengenommen.
Die Vorsteherin:
A. Redner.

Zur Einsegnung
empfehle als ganz besonders preiswert eine große Auswahl neu eingetroffener **Kleiderstoffe** in schwarz und farbig.
Fantasiestoffe 0 80 Pfg.
Cheviot rein woll. 1.10, 1.15, 1.35.
Mohair-Crêpe 1.50 u. 1 65 Mk.
Satin-Tuche 2 3 - - 4 Mk.
Diagonal 2 u. 2 40 Mk.
seidene **Blusenstoffe** karriert und gestreift in wunderschönen Mustern.
637
Schwerte, Ostenstraße 18. **Ernst Müller.**

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Margarine
per Pfd. 60 Pfg.
bester Ersatz für Naturbutter
empfiehlt
Carl Trog.

Großen Posten hochfeiner
Zigarren und Zigaretten
in jeder Preislage
ff. Nordhäuser
Kautabak
von G. A. Hanewacker.
In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Adolf Heinrich,
474 Hüsingstraße 28.

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.

Dieses Korsett, angenehm im Tragen, verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine jugendlich schöne u. wirklich schlanke Figur. Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irre leiten und verlange stets das rühmlichst bekannte echte Corsett Graziella 57983 (W.-B 58615) welches nur mit obigem Stempel geliefert wird Preis 6,50 Mk
Alleinverkauf
Geschwister Becker,
Schwerte a. d. R.

Holz-Verkauf.
Im Kämmereiwalde der Stadt Schwerte sollen am **Montag, den 12. März 1906, vormittags 10 Uhr anfangend,**
6 Mtr. Eichenknüppel,
53 Mtr. Eichenreisig,
12 Stück Buchen, gefällt,
3 Mtr. Buchen, Scheite,
15 Mtr. Fichtenstangen (I bis III Bl.) öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden. Zusammenkunft: Am „Freischütz".
Schwerte, den 5. März 06.
Der Magistrat.

Schön möblierte
Zimmer
auch mit **voller Pension,** in besserem Hause per bald oder per 1. April preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine 673
Wohnung
von 3 Zimmern per sofort oder 1 Mai zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Brautpaar
sucht zum 1. Mai eine
Wohnung
von 2 Zimmern Gefl. Offerten unter M. S 816 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Bei Kauf
oder
Beteiligung
grösste
Vorsicht!
Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.
E. Kommen nachf. Köln a/Rh. Kreuzgasse 8. I. 315

Patentanwalt 158
Sondermann, Elberfeld
Annahmestelle **Hagen** i. W.
Bahnhofstr. 49 Fernsprecher 411.

1 Dobbermann-Pinscher
(schwarz m. rostbraun gezeichnet) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Ernst Möhling.

300 Zentner 788
Runkeln
hat abzugeben
Thomashoff Wandhofen

Musikunterricht
für **Klavier** und **Geige**
erteilt, auch schon vorgeschrittenen Schülern
Willy Weber,
konserv. gebild. Lehrer der Musik
Kuhstrasse 2. 135

Hochtragende, schwere
Kuh
zu verkaufen bei
Emil Duhme, Jägerstr.

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise
Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.
Friedrich Reineke
Hüsingstraße 14.

Ein eingefriedigter 747
Garten
an der Bismarckstraße gelegen, zu verpachten.
C. Schuhmacher
Hörder Straße 54.

Wohnung
v. 3 Zimmern nebst Keller, Stallung u. Garten sofort oder später zu vermieten. 786
Schulte Nehring, Wandhofen.